

Ersteinst
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.
Expedition:
Rann Haus-Nr. 190.
Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 fr., 2 Mal
8 fr., 3 Mal 10 fr. Insertions-
stempel jedes Mal 30 fr.

TRIGLAV.

Abonnement für **Laibach**
 ganzjährig 5 fl. 50 kr.
 halbjährig 2 „ 25 „
 vierteljährig 1 „ 12 „
 Durch die Post
 ganzjährig 6 fl. 40 kr.
 halbjährig 3 „ 20 „
 vierteljährig 1 „ 70 „

Einzeln Exemplare kosten 5 Rfr

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
P. v. Radics.

II. Jahrgang.

Laibach am 27. März 1866.

Nr. 25.



Bei Beginn

des

II. Quartals II. Jahrganges unserer Zeitschrift.

Pränumerationsbedingungen:

Unser Blatt kostet im Verlage abgeholt	ganzjährig	5 fl. — fr.
	halbjährig	2 „ 50 „
	vierteljährig	1 „ 25 „
In's Haus gestellt	ganzjährig	5 „ 60 „
	halbjährig	2 „ 80 „
	vierteljährig	1 „ 40 „
Durch die Post zugesendet	ganzjährig	6 „ 40 „
	halbjährig	3 „ 20 „
	vierteljährig	1 „ 70 „

Wir ersuchen um die ganz ausführliche und leserliche Adresse, damit die Versendung pünktlich erfolge.

Insertionsgebühren

für die 2spaltige Zeile oder deren Raum für 1 Mal 6 fr.,
2 Mal 8 „
3 Mal 10 „

somit hier die billigsten.

Insertionsstempel jedes Mal 30 fr.

Soziales aus Rudolfswerth.

V. „Hie Wolf hie Waiblingen!“ So tönt es hier seit der Jubiläumfeier. Denn mit Schrecken sehen die Gegner der nationalen Entwicklung aus ihrer sieggewohnten Gemüthsruhe aufgeschreckt, seit jenen Tagen sich in den Mauern auch dieser Stadt ein Element heranzubilden von welchem sie Rudolfswerth für immer frei hielten!

Consequent sprechen sie daher dem Elemente jede Lebensfähigkeit vorweg apodictisch, ja, mit einem gewissen Mepris ab.

Aber leider auch Neustadt, eine der stärksten Festen der Deutschthümelei, mußte fallen und wie mit einem Zauberschlage entstand in Rudolfswerth neben dem autokraten Casino eine „Narodna Citalnica“ und so finden die sozialen und nationalen Gegenätze ihren Brennpunkt in diesen beiden Vereinen.

Eine mit den nothwendigsten statistischen Daten belegte Schilderung über den Zustand derselben dürfte daher auch unsere geselligen Verhältnisse genügend beleuchten.

Die „Citalnica“ zählt bereits 105 Mitglieder, die der großen Mehrzahl nach dem Bürgerstande angehören. Daß nun da „Intelligenz und Kapital“ gehörig repräsentirt sind, erhellt daraus, daß die meisten hiesigen, und insbesondere Gerichtsbeamte, worunter 3 Kreisgerichtsräthe, mehrere Doctoren, desgleichen fast durchwegs die hierortige Handelswelt und die vermöglichsten Bürger zu deren Mitgliedern zählen.

Die patriotische Geislichkeit besonders aus der Umgegend, ist zwar ungenügend vertreten, dies dürfte jedoch seinen Grund nur in einer der „Citalnica“ abholben Stimmung in den hiesigen geistlichen Kreisen haben.

Fenilleton.

Johann Weikhard Freiherr von Valvasor.

Geschildert durch P. v. Radics.

(Fortsetzung.)

IV. B a n d.

Dieser Band beginnt mit dem zwölften Buche und mit dem ausführlichen Berichte über die „kroatischen-Neer und windischen Grenzen“, den Schauplatz krainischen Heldenthums durch mehr als zwei Jahrhunderte. Dieses Buch ist, wie an und für sich als Ganzes, so hauptsächlich von hoher Wichtigkeit durch sein Kapitel über die Generale an den Grenzen, welche Stellen fast durchgängig von unsern Landesleuten besetzt waren, und von ihnen mit dem vorzüglichsten Eifer und dem ausgezeichnetsten Heldenthume versehen wurden. Sehr werthvoll für die Kenntniß der krainischen Landesverfassung, für die Geschichte des Steuerwesens der Landschaft, sind die in diesem Abschnitte zerstreut vorkommenden statistischen Daten über die Beitragsleistungen der „löbl. Landschaft“ für die Erhaltung der Grenzhäuser.

Das dreizehnte Buch geht wieder auf die Urgeschichte des Landes zurück, auf die Tapoden, die Karner, auf Jason und seinen Argonautenzug.

Während das vierzehnte Buch der römischen Geschichte der Völkerwanderung und den nachfolgenden Begebenheiten gewidmet ist, gibt das fünfzehnte und letzte Buch die „denkwürdigen Jahrgeschichten Krains unter der Oberherrschaft des glorreichen Hauses Oesterreich“ (1269—1689). Nachdem bereits im zehnten Buche die diesbezügliche politische Geschichte gegeben worden, erübrigte hier nur mehr die Kriegsgeschichte. Es sind vornehmlich die Türkenkriege, die in dieser Abtheilung auf Grundlage der im landschaftlichen Archive massenhaft erliegenden Originalberichte ausführlich geschildert werden — die Kämpfe, welche die Glanzperiode in der Geschichte unserer Nation bilden, wo im lieben Lande Krain Alles, wie ein Mann gerüstet dastand, zur Abwehr des „Erbfeindes der Christenheit!“

Wir lesen aus diesem „goldenen Buche“, wie der „gemeine Mann“, — Vater und Söhne — und der „adelige“ Schlossherr, vereint Blut und Leben hinopferten, Generation auf Generation. Wir lesen aber auch, wie die Landschaft als moralische Person die Zeiten über stets die höchsten Anstrengungen zur Befestigung der ungestüm andrängenden Muselmänner machte, wie sie z. B. im engen Zeitraume von acht Jahren (1594 bis 1602) außer der Darreichung der „Leiber“, der Ausrüstung und Verpflegung der Truppen, bloß zur Instandhaltung der Grenzhäuser die unerhörte Beisteuer von 1½ Millionen leistete, und von da weiter bis 1680 etlicher anderer Millionen.

Eine der vorzüglichsten Stellen in der Erzählung von den Kämpfen mit den Türken nimmt der Bericht über die ruhmvolle Befestigung derselben in der Schlacht bei Sissel ein (1593 am 22. Juni). Außer der genauen Aufzeichnung der einzelnen mehr minder wichtigen „Bisiten dieses ungebe-

tenen Gastes“ bewahrt dies „Kriegsbuch von Krain“ auch andere nicht unwichtige Ereignisse, so die Kämpfe der Eillier-Grafen, Baumkircher's Schicksal, die Kämpfe Oesterreichs mit Venedig, Bauernrebellionen, Ausschaffung der Juden u. s. w.

Dies Buch und mit ihm das ganze Werk schließt mit nachstehender patriotischen Apostrophe:

„Welche fernere Ausbreitung und noch höhern Schwung der Kayf. Adler-Flügel sammt völligem Triumph über Türken, Tartarn, und alle Ihrer Majestät ungeredete Feinde der allerhöchste gnädiglich befördern; mein werthes liebes Vaterland Krain aber, dem zu Ehren ich dieses (Gott Lob hiemit beschlossene) Werk herausgegeben, von nun an in einem ruhigeren und blühenden Zustande erhalten, und an seiner Arbeitseligkeit (gleichwie ich an der Beschreibung desselben) machen wolle, ein glückseliges
E n d e.“

Wir aber schließen, die Schlußvignette — eine Glocke an die eine wolkenumhüllte Hand den Hammer führt — betrachtend, mit den darüber gestellten Worten:

Dat pulsata sonum.

Valvasor's Hand berührte die Glocke „Carniolia“ und sie tönt hell auf immer fort zum eigenen und des Glöckners unvergänglichem Ruhme! —

Historisch-politische Blätter

aus

der „Ehre des Herzogthums Crain.“

Die historisch-politischen Anknüpfungspunkte, die man in der Gegenwart auch bei uns aufsucht, um die staatsrechtliche Stellung des Landes für die Dauer zu fixiren, sie finden sich ebenfalls — „im Valvasor!“

Die Territorialfrage.

Fassen wir vorerst die territorialen Verhältnisse — die Fragen wegen Istrien und Triest in's Auge!

Im ersten Bande (p. 284 f.) gibt er genau die Grenze von Istrien (Istria) des fünften Fünftels von Krain (Istrianski kraj) an, das gegenwärtig abgefordert von Krain administriert wird, ja sogar seinen eigenen Landtag hat.

Sie nimmt ihren Anfang (von SO. aus) „über dem Walde und Gebirge neben den teuflischen Garten (Prezid genannt) bis oberhalb St. Veit am Pflaumb (Punne) bis zum liburnischen Meer, (welches man Sinum Flanaticum nennt) — SO. gegen S. — 3 Meilen an den Dalmatinischen Grenzen“; dann beim Meere fort Lovrana vorbei bis Versec — S. gegen O. — 4 Meilen an den dalmatinischen Grenzen; hiernächst vom Meer zu Lande bis über Keršan hinunter — im S. — 4 Meilen an der Venetianer Grenze; von da bis Galignana — S. gegen W. dann bei Vermo vorbei — SSW. — ebenfalls 3 Meilen an derselben Grenze; demnächst um Antignana herum, und hinauf bis unterhalb Mahrenfels — SSW. — 8 Meilen an derselben Grenze; nochmals das Gebirg entlang bis Karstberg auf dem Karste — SW. gegen S. — 4 Meilen an der venetianischen Grenze; von da gleichfalls das Gebirg entlang bis zwischen Mahrenfels und Neuhaus wieder zurück

Der Handwerkerstand ist ebenfalls vertreten, und dies ist nicht nur überhaupt angenehm, sondern auch dem Zweck des Vereins entsprechend, welcher im §. 1 seiner Statuten allen unbescholtenen und selbstständigen Leuten den Zutritt gestattet, während in das „Casino“ nach dem §. 1 der Statuten — sonderbar genug — nur „jeder gebildete“ Mensch aufgenommen werden kann.

Es ist nur nicht klar ob dieser §. absichtlich so unbestimmt stilisirt wurde, oder ob das Comité wirklich in seinem Schoße ein hochkultivirtes Censorenkorps birgt, welches die erhabene Aufgabe hat, über den zur Aufnahme eines Candidaten unumgänglichen Bildungsgrad inappellabel zu erkennen!

Daß aber das Interesse für den nationalen Verein sich auch über die Mauern der Stadt hinaus erstreckt, beweist die erkleckliche Zahl von dessen auswärtigen Mitgliedern.

Der Casino-Verein zählt 67 Mitglieder wovon nur 42 dem Civil-Stande angehören, von letztern sind 19 utraquistisch (auch der Citalnica angehörend) so, daß es unter den Civilen bloß 23 ausschließliche Casinomitglieder gibt.

Wenn nun schon die materiellen Hemmnisse es zu einer sehr schwierigen Aufgabe machten, neben einem bereits bestehenden analogen Vereine, zumal in einem so kleinen und leibez auch unbemittelten Städtchen einen zweiten zu gründen, so hatte die Citalnica anfänglich noch mehr mit grellen Vorurtheilen zu kämpfen.

So scheute man unter andern nicht sogar vom Predigerstuhle herab dieselbe in den Koth zu ziehen. Der Ausschuß in gerechter Entrüstung darüber — remonstrirte und nun folgte ein höchst unerquicklicher Schriftwechsel mit der betreffenden Behörde wobei man sich gegenseitig „die Wahrheit“ sagte. Doch brach der Ausschuß bald diese interessante Correspondenz ab und hinterlegte die Actenstücke ad perpetuam rei memoriam.

Daß sich trotzdem dieser zweite Verein konstituirte ist somit ein offener Beweis, daß die geselligen Zustände eines solchen bedurften, weil der schon bestehende den an ihn gestellten Anforderungen nicht gehörig entsprach.

Jener ist also eine organische Entwicklung der sozialen Verhältnisse und muß als solcher auch lebensfähig sein. Wäre er aber nichtsdestoweniger ein Parasit des geselligen Lebens, wofür er von einer eminenten Minorität noch immer angesehen wird, so würde ihn selbes alsbald als ein ihm fremdes Element ausgeschieden haben.

Daß aber dem nicht so, zeigt einmal die täglich steigende Zahl der Mitglieder der „Citalnica“, die bereits eine für die gegebenen Verhältnisse unerhörte Höhe erreicht hat.

Einen weitem Beleg hierfür liefern die Faschingsunterhaltungen die u. z. in beiden Vereinen glänzende genannt werden können; daß in der „Citalnica“ durch dem Tanze vorangehende „Beseda's“ auch dem ge-

stigen Vergnügen Rechnung getragen wurde, daß in selber länger und lebhafter getanzt wurde, daß in deren Räumen eine mit Anstand gepaarte Gemüthlichkeit herrschte, die Jedermann unwillkürlich anheimelte ist nur das Urtheil eines objektiven Beobachters.

Als das nationale Institut ins Leben trat, war unter den Gegnern desselben die Ansicht en vogue, daß nun der soziale Rückschritt angebahnt sei, indem unnöthige Spaltungen hervorgerufen werden und sich schließlich keiner der beiden Vereine erhalten werde.

Vor allem glauben wir, daß mit der Zahl der Vereine auch das gefellige Leben fortschreitet.

Weiters hat eben der Casinoverein bewiesen, daß das Prinzip der Concurrenz nicht bloß auf nationalökonomischem Gebiete von heilsamer Wirkung sei; denn die Concurrenz mit der Citalnica ist es, die diesen Verein auf eine höhere Stufe hob. Abgesehen davon, daß man daselbst jetzt nicht mehr so schroff gewissen Grundfägen huldigt, weht jetzt hier ein frischerer Geist; so hat z. B. das Tombolasspiel, in unsern Augen wenigstens nichts geistreicher als das Steineklöpfen, — aufgehört. Dafür werden nun beliebtere „Kränzchen“ u. dgl. arrangirt und wurde in neuester Zeit sogar eine „Abendunterhaltung“ veranstaltet die nichts anders ist als eine „Beseda“ freilich in deutschhümelnenden Gewande.

Selbst der gerechte Vorwurf der früher dem Casinoverein gemacht wurde „daß es gespannt zugehe“ ist jetzt so ziemlich behoben; eben dieser aber gibt den Erklärungsgrund dafür ab, weshalb dieser Verein nie volksthümlich werden konnte, was ihm übrigens — nebenbei bemerkt — nach dem vagen Sinn des erwähnten §. nicht eben unlieb sein mochte. Dieser Verein ist aber durch die Citalnica in seiner Existenz durchaus nicht gefährdet und sollte er sich je auflösen, was die Nationalen u. z. zum Theil in ihrem Interesse durchaus nicht wünschen, — so wird nicht die Citalnica die Veranlassung dazu sein!

Daß also die beiden Vereine recht gut nebeneinander bestehen können, ergibt sich aus dem Gesagten.

Welchen Aufschwung die sozialen Zustände in Rudolfswerth eben durch die „Citalnica“ genommen, erweist ferner der unter den Mitgliedern derselben errichtete Gesangsverein, welcher bereits recht erfreuliches zu Tage fördert, und immer mehr Leute in seinen Kreis zieht.

Solche Unterhaltungen aber, wie „Beseda's“ sind es, die auf dem Höhepunkte moderner Geselligkeit stehen. Denn dessen Prinzip ist, daß jede edlere Unterhaltung nicht Selbstzweck ist, sondern ein über ihr stehendes Ziel gesteckt hat.

Es wäre ganz überflüssig zu erwähnen, wie hier das schöne Geschlecht das in dieser Stadt wenig genug Gelegenheit und Anregung hat, sich auszubilden, durch solche Unterhaltungen angeeifert, wie dessen geistige Fähigkeiten entwickelt werden.

Deshalb sind wir überzeugt, wird die große Mehrzahl unserer Fräuleins nicht mehr der früher gewöhnlichen Ansicht huldigen, daß der Casino-

— SSW. — 4 Meilen an den Grenzen Innerkrains, schließlich unter dem Učka-Berge gegen Klan bis zwischen Klan und dem Učka-Berge 7 Meilen an den Grenzen Innerkrains.

Ein Kärtchen illustriert dies alte Grenzverhältniß!

Von den Einwohnern des „Histerreichs“ sagt Balvasor, daß es deren zweierlei gebe: die Fiumaner, Dalmatiner oder Liburner und die eigentlichen sogenannten Histerreicher, deren Sprache und Kleidung, Lebensart und Wandel „ganz ungleich bewandt“ sind. Die ersteren — sagt er weiters — wohnen in Dalmatien oder Fiumanien, als bei Versec, Lovrana, Mošenice, Vaprincec, Castua, „und dort herum am Meer“; ihre Sprache ist dalmatinisch, ihre Geistlichen aber verstehen kein Lateinisch, sondern nur dalmatinisch, und in solcher, nämlich dalmatinischen und flavonischen*) (Slovenischen) Sprache wird auch die Messe gelesen. Der zweiten Einwohner Sprache, „die recht eigentlich in Histerreich, als zu Mitterburg, wie auch in dort herumliegenden Lande und Städten wohnen“, nennt er „schlecht italienisch oder Welsch“; — daß der Kern der Bewohnerschaft auch dieses Theiles von Istrien slavisch war, beweist eine weitere Stelle, welche besagt, daß auch hier an einigen Orten (ober vielleicht richtiger: mit Ausnahme der Städte) die Messe in slovenischer und dalmatinischer Sprache gelesen wurde. Liefert aber einerseits die Kirche den Beweis für die slavische Nationalität der Istrianer, so ist es andererseits die Aufzeichnung Balvasor's über „die Wal der Richter in der Grafschaft“, die uns hier das urslavische Institut der Zupane vorführt.

Er schreibt: „Vor Allem aber ist dieses bei dieser Grafschaft Mitterburg zu merken, daß jede Stadt und Markt einen Zupan oder Zupano, mit welchem Worte sie einen Richter bezeichnen, nebst 12 Weisigern habe, so in der Landschaftsprache Sodec (Unterrichter) genannt werden. Denen liegt ob, die kleinen Gerichtshändel zu entscheiden. Es ist aber bei deren Wahl etwas sonderlich zu beobachten. Am Festtage des heil. Gregor kommen diese 12 Weisiger und der Richter nebst der Bürgerchaft und den Bauern, so zu einer Stadt oder Markt gehörig zusammen, und zwar auf ihrem Loze so gleich an ihr Rathhaus und auf freiem Platz gebaut ist und einem Saal oder Gallerie, der ganz offen, nicht ungleich. In dessen Mitte ist ein steinerner Tisch befinlich. Wann nun bei geschäner Versammlung man zur Wal selbst schreitet, so geht einer von den Weisigern mit einem Stab und Messer versehen, bei allen herum und erforscht aus jedem, wem aus diesen zwölfen er gesonnen seine Stimme zu geben, daß selber zum Zupan ausgerufen werde? Sobald der Gefragte seine Meinung entdekt, schneidet er mit dem Messer die Stimme oder das Votum auf den Stab, und fährt weiter fort, dieselbe einzusammeln. Da dann endlich diese Zupan- oder Ober-Richter-Stelle auf Denjenigen, so die meisten Stimmen hat, fällt.“ Ueberdies wurden bei derselben Gelegenheit auch die Stimmen für den Thormärter, für den Caf (Gerichtschergen), für den Meßner und für den Gemeindefschmid gesammelt.

*) Im XVI. und XVII. Jahrhundert wird zur Bezeichnung unserer Sprache das Wort: slavonisch für und neben slovenisch gebraucht.

Man sieht: Istrien erfreute sich noch Ende des XVII. Jahrh. seiner alten Institutionen und der vollsten „Autonomie der Gemeinden.“

Die Grafschaft Mitterburg umfaßte die sechs Städte: Antignana (mit Hafen), Versec (mit Hafen), Biben (Pedena — Bischofssitz), Galignana, Lovrana (mit Hafen) und Mitterburg (Pisino) und die neun Märkte: Boglion, Keršan, Kring, Lindar, Passberg, Šumberk, Svink, Treviso und Vermo.

Anßerdem gehörte zu Istrien noch die Stadt Castua mit den Märkten Mošenica, Veprinic und Volouska.

Schlösser waren zu Balvasor's Zeit in Istrien 12 wohlhalten: Bellaj, Castua, Galignana, Gradina, Keršan, Lindar, Mahrenfels (Lipoglav), Mitterburg, Passberg, Šumberk, Vepriniec und Cepič, sowie zwei Ruinen: Zabec und Wachstein (Cosliaco).

Die Grafschaft Mitterburg — der Haupttheil dieses Landstriches — der zu Balvasor's Zeit dem Fürsten Auersperg gehörte, wurde von einem durch den Fürsten bestellten Hauptmanne regiert, der über alle Städte, Märkte und Herrschaften gebot, die Gefälle und das Einkommen einhob und seinem Herrn abführte. Der Fürst Auersperg hatte aber diese Grafschaft von der krainischen Landschaft in Besitz, und dies war so gekommen. Anfangs des XIV. Jahrhunderts Görzisch war Mitterburg nach dem Aussterben der Görzer Grafen an Oesterreich gefallen. Im Jahre 1644 überließ Kaiser Ferdinand III. dieselbe den Venetianer Grafen Flangini sagweise, und diese überließen sie wieder an die Fürsten Bertia, die sofort vom Kaiser das Patronatsrecht über alle Stiftungen in diesem Lande erhielten. „Es zeigt aber — schreibt Balvasor (III. 377) — sowohl die Anno 1663 gepflogene Landtagsverhandlung als auch die nachgehends 1664 zu der Römisch-Kaiserlichen Majestät nach Regensburg abgeordnete ordentliche Gesandtschaft wie sehr und hoch Eine kbbliche Landschaft in Crain diese durch allerhöchsthgedachte Keyserliche Majestät vorgehabte Separation dieser dem Hrn. Hrn. Johann Ferdinanden Fürsten von Portia Dero Obersthofmeister frei eigen geschenkten im Lande Crain in Histerreich liegenden Grafschaft Mitterburg abzuwenden bemüht gewesen. Maßen Sie endlich, damit Crain in seinem alten Stande unzergliedert möchte verbleiben, sothane Zergliederung solcher Gestalt verhütet hat, daß sie ersagte Grafschaft Mitterburg hochgedachten Fürsten von Portia mit Keyf. Majestät allergnädigsten Consens mit allen Zugehörungen um 550.000 fl. käuflich abgehandelt, und solche sodann ferner Ihrer Fürstl. Durchlaucht Hrn. Johann Weikhart Fürsten v. Auersperg mit Vorbehalt aller hievorigen von dem Lande Crain dependirenden Praeeminentien, Hoheiten, Botmäßigkeiten, Infantien, und was dem anhängig, käuflich überlassen und dadurch von solcher höchst nachtheiliger Dismembrirung oder Landeszergliederung sich gänzlich (!) befreit.“

Balvasor hat hiemit das historische Materiale für die Zugehörigkeit Istriens, und speciell Mitterburgs an Krain aus dem damals wohlgeordneten Archive der krainischen Landschaft geliefert.

Ihm als echten Patrioten war vor Allem an der Integrität des alten Krain zu thun, und wo sich ihm Gelegenheit bot, dieselbe als von

verein das Monopol gesellschaftlicher Bildung besitze und werden sich selbe in der Folge nicht derartig aneignen wie Mädchen oft: „le pojdi noter da se boš kaj „pildenge“ navadla“. Wirklich äußert sich in der angegebenen Beziehung unter unsern Damen ein erfreulicher Wettstreit. Aber hören wir weiter „wie sehr jetzt in Rudolfswerth das gesellige Leben dem Verfall entgegensteht“: Sogar — *incredibile dictu* — ein slovenisches Theater ist bereits errichtet, und die Theilnahme der Čitalnica-Mitglieder besonders der Damen ist eine so allgemeine, daß bereits beschlossen wurde, das ganze Jahr hindurch in kurzen Zwischenräumen zu spielen.

Auch das ist eine Errungenschaft des nationalen Vereins und ohne ihn wäre Rudolfswerth schläfrig geblieben wie zuvor; jetzt aber — welche Masse von Kräften dient dem geselligen Vergnügen, und welche frische Zusammengreifen fördert rasch den sozialen Zweck. Das ist also der

Das Verlangen des „Sdók Tanuja“, daß die Berathungssprache der ungarisch-kroatischen Deputation die magyarische sein müsse, stößt in Ugram, wie dem „N. Febl.“ gemeldet wird, auf entschiedenen Widerspruch, da nur zwei Mitglieder der aus zwölf Personen bestehenden kroatischen Deputation der ungarischen Sprache mächtig sind. Man will nun kroatischerseits die lateinische oder die deutsche Sprache proponiren.

Der böhmische „Národ“ richtet eine scharfe Polemik gegen die „Debatte“, welche aus Anlaß der Clam-Martinić'schen Adresse betreffs der Wahl-Reformfrage der National-Partei des böhmischen Landtags vorwarf, sie betrete einen abnormalen Weg, wenn sie sich bezüglich der Abänderung der Landes-Ordnung an Sr. Majestät Initiative wende. Die „Debatte“, sagt der „Národ“, hat sonderbare Begriffe von Rechtskontinuität, wenn sie von den Nationalen des böhmischen Landtages verlangt, sie sollen sich auf den Boden des Februar-Patents stellen, und auf diesem das Landesrecht weiter entwickeln. Warum stellt sich denn Ungarn nicht auf dieselbe Februar-Basis? Das historische Recht der böhmischen Krone sei nicht schlechter als das der ungarischen. Durch obige das Organ des Herrn von Majlath gänzlich den Zentralismus und wir sind überzeugt, so schließt der „Národ“, durch die gedachte Adresse hat die böhmische Nation in der „Rehabilitirung“ Magyaren einen Rückschritt gemacht. Weh thut uns dies es noch magyarische Organe gibt, die von dem böhmischen gleichen Ansichten haben, wie die Deutschen, ist für uns nicht mit den Einigen wie mit den Andern unmöglich. Wir ihm vertrauen, und auf die Weisheit Sr. Majestät, welche fortbestehen lassen kann, daß der böhmischen Nation die Integrität aufkotroyrt haben.

Der Prager Wissesrad wurde am 20. d. M. das Standesamt in Böhmen haben in mehreren deutschen Orten, Libochowitz u. a. stattgefunden. — Die deutschen zentralistischen wahrscheinlich übersehen.

Die „freie Presse“ erhielt von Graz unter dem 22. d. M. folgende Graz Sicherheitsbehörde ist einer Konspiration auf die gleiche den Zweck hat, Erzeffe gegen die in Graz wohnenden Nation. Es wurden entsprechende Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Hörer der Grazer Universität haben an Dr. Kieger aus Prag über die Prager Universitätsfrage im böhmischen Landtage geschrieben.

Die „Listy“ nehmen die jüngste Rede des deutschen Mitgliedes des Tages, Schrott, — welcher für den Fall, daß die deutsche Nation aufhören würde, in Aussicht stellte, es werden sich die „nach Außen wenden“, — zum Anlaß, um die Zentralisten anti-österreichische Tendenzen zu unterscheiden pflegen, und Slaven gegenüber eine solche Thatsache für ihre Behauptung sind, wie die Schrott'sche Aeußerung es gegenüber auch für die Regierung ergeben sich aus Obigem mehrere anzuempfehlenden Schlüsse.

In den österreichischen Gemeinden, werden nun auch slovenische Kommunal-Verwaltungsräte eingesetzt, daselbe möge die nationale Schulen durchzuführen, nachdem die innerösterreichischen

!!RAZGLE!!

Trstenjak	Tomau	Valjavec	Vilhar	In drugi.
Prešerin	Levstik			
Klasje z domačega polja.				
Zbirka				
najboljih				
del slovenskih pisateljev				
z dodatimi				
kritičnimi uvodi, življenjepisnimi črticami in kamnotiskanimi podobami.				
Nabrala in izdala				
Jož. Jurčič in Jož. Stritar.				
Cena: 25 n. kr.				
I. snopič.				
V Ljubljani 1866.				
Založila Otona Wagner-ja profajavnica knjigarstkih, umetniških in muzikalnih reči.				
Benko	Vodnik			

ker se bode to delo dobivalo samo za gotovo plačilo. Razposiljati se bodo snopiči potem naravnost in brez zamude po pošti, križem prevezani, s plačano poštnino (franco).

Ker iz raznih razlogov ni mogoče tega vabila poslati vsem, katerim bi ulegnilo biti mavi za to reč, prosim tiste, katerim je prišlo v roke, naj ga blagovoljno razznano, kolikor se da, naj izvolijo razširjevati in pospeševati to na vse strani koristno in imenitno delo.

Posebno pa še pristavljam, da pride za Prešerinovimi deli precej Levstik na vrsto. Izdaje se njegove v se do zdaj že natisnene vendar ne vse izdane pesmi in tudi še drugi njegovi spisi!

Oton Wagner,
knjigar in založnik.

V Ljubljani v marcu 1866.

Podpisani se naročuje pri **Otonu Wagner-ju**, knjigarju in prodajavcu umetniških in muzikalnih reči, pred čevljar-skim mostom št. 223 v Ljubljani, na

Klasje z domačega polja,
zbirka najboljih del slovenskih pisateljev itd.,
in bo znesek vselej prejemši plačal.

Koliko iztisov (exemplarov)

Priložil je gold. kr. za

izisov prvih štirih zvezkov.

Ime, stanovanje in zadnja pošta razločno in natučno zapisano:

Ign. pl. Kleinmayr in F. Bamberg v Ljubljani.

ben, sie hätten in dem eben abgelaufenen Venediger-Kriege zu viel Schaden gelitten. Die Landschaft, die diesen Vorwand nicht gelten ließ, führte in der den Gesandten mitgegebenen Instruktion den Triestern gegenüber das Beispiel von Fiume an, welche Stadt wohl in dem Venedigischen Kriege so viel gelitten, und trotz solchen Verderbens ihre Anlagen gerettet hätten. In der genannten Instruktion beschwert sich die Landschaft wiederholt beim Kaiser, daß man auch Wippach und Duino (Tybein), gleich wie Triest in die Grafschaft Tirol ziehen wolle — „eine Ersame Landschaft von Crain habe es, sagt die Beschwerbeschrift, umh Ihr Kayf. May. nie verdient, daß Ihr Kayf. May. dieses Fürstenthum schmellern oder einige Herrschaften davon entziehen, so von Alter her dazu gehört, und anderen Landen zustellen.“ Ehe die Sache ausgetragen war, starb Kaiser Maximilian (1519) und die Triester erlangten sofort bei Kaiser Karl V. „mit unrichtiger Anführung ihrer Stadtfreiheiten und Verhaltung des rechten Grundes eine Befreiung aller Anlagen und Steuern

(durch üblen Bericht) und ohne Vorwissen der kraini-

ft davon in Kenntniß, erhebt sogleich ihre Beschwerde, e zur Krönung Kaiser Karl's V. nach Aachen (1520) gien. Darauf hin werden die Triestiner von dem Landmann, der Landschaft von Krain fortan das Schuldige zu Streit ging fort. In dem 1521 gehaltenen Landtage jaft einen Ausschuß von 22, um mit Kaiser Karl V. te anstatt des Landtages zu traktiren und abzuschließen. ten befanden sich auch zwei Vertreter von Fiume. doch an dem Landtage nicht theilhaftig, war also auch vertreten. Hierüber interpellirte die Landschaft noch ndbtage bei den kais. Landtagskommissären, worauf von s Kommissäre die Antwort erfolgte: „es sey Ihnen aufungsschreiben) dieses Landtages nit zukommen, aber p. allezeit gehorsamb, haben sich auch anerbotten sich zu ifft zu verfügen, und Ihnen selbst gebührende Antwort dcher eigenen Erklärung leisteten sie doch zwei Jahre r nicht die gewöhnlichen Steuern, sowie die von der zesagten Quoten für die vom Kaiser ausgeschriebene rkensteuer. Die Landschaft klagte hierüber aus 10. Jänner, 12. Juli und 10. Dezember 1523; es ie Beschwerdebriefe selbst aber zeigen klar, daß die ters her zu Krain gehört habe, und dem Lande ein- ie denn die Triestiner dem „zu selbiger Zeit“ — ja sie sandten 1530 wieder ihren Vertreter Herrn den krainischen Landtag (siehe den Eredenzbrief für aber zalen wollten sie nicht, wegen der, wie nedigischen Kriege erlittenen Schäden, und „weil ihre rsten Grenzen Oesterreichischen Gebietes gelegen sei.“ piel verführt, wollte nun auch Fiume von der Ent- a nichts mehr wissen, trotzdem es seine Zugehörigkeit in Abrede stellt, vielmehr seine Vertreter für den krain- e weiteres accreditirte. Endlich des langen Kampfens schaft Fiume im Jahre 1648 förmlich frei von dem Verbannde mit Krain, indem sie in einem Berichte an die 3. Oest. Hof- kammer erklärte: man könne und wolle den Fiumanern, die sich zu keiner Steuer und Contribution für die Landschaft Krain verständen, nun nicht anlässlich der angesuchten Befreiung von der Viehanlage die Privilegien des Landes Krain zu Gute kommen lassen, sondern man wolle sie von nun an als Ausländer betrachten, da es „eine höchste Ungleichheit wäre, daß Sie bisfalls mit der Befreyung der Inländer Privilegia genießen, und also bei dem commodo ein- bey dem onere aber ausgeschlossen sein sollen.“

In Betreff von Triest aber besteht meines Wissens kein solcher Aufgebrieß!

Balvasor schließt sein Exposé über diese wichtige Frage mit der Namhaftmachung der vielen Opfer, die unser Land für Triest im Laufe der Zeiten seit der Vereinigung dieser Stadt mit Krain (1382) geleistet hat!

Der Handwerkerstand ist ebenfalls vertreten, und dies ist nicht nur überhaupt angenehm, sondern auch dem Zweck des Vereins entsprechend, welcher im §. 1 seiner Statuten allen unbescholtenen und selbstständigen Leuten den Zutritt gestattet, während in das „Casino“ nach dem §. 1 der Statuten — sonderbar genug — nur „jeder gebildete“ Mensch aufgenommen werden kann.

Es ist nur nicht klar ob dieser §. absichtlich so unbestimmt stilisiert wurde, oder ob das Comité wirklich in seinem Schoße ein hochkultivirtes Censorenkorps birgt, welches die erhabene Aufgabe hat, über den zur Aufnahme eines Candidaten unumgänglichen Bildungsgrad inappellabel zu erkennen!

Daß aber das Interesse für den nationalen Verein sich auch über die Mauern der Stadt hinaus erstreckt, beweist die erkleckliche Zahl von dessen auswärtigen Mitgliedern.

Der Casino-Verein zählt 67 Mitglieder wovon nur Stande angehören, von letztern sind 19 utraquistisch (auch angehörig) so, daß es unter den Civilen bloß 23 auswärtsmitglieder gibt.

Wenn nun schon die materiellen Hemmnisse es zu eiligen Aufgabem machten, neben einem bereits bestehenden a zumal in einem so kleinen und leider auch unbemittelten zweiten zu gründen, so hatte die Citalnica anfänglich grellen Vorurtheilen zu kämpfen.

So scheute man unter andern nicht sogar vom Prä dieselbe in den Koth zu ziehen. Der Ausschuß in gere darüüber — remonstrirte und nun folgte ein höchst unerwünschter Wechsel mit der betreffenden Behörde wobei man sich „Wahrheit“ sagte. Doch brach der Ausschuß bald diese Sponzenz ab und hinterlegte die Actenstücke ad perpetuam.

Daß sich trotzdem dieser zweite Verein konstituirte ist barer Beweis, daß die geselligen Zustände eines solchen der schon bestehende den an ihn gestellten Anforderungen entsprach.

Sener ist also eine organische Entwicklung der sozi und muß als solcher auch lebensfähig sein. Wäre er al niger ein Parasit des geselligen Lebens, wofür er von Minorität noch immer angesehen wird, so würde ihn s ein ihm fremdes Element ausgeschieden haben.

Daß aber dem nicht so, zeigt einmal die täglich st Mitglieder der „Citalnica“, die bereits eine für die ge nisse unerhörte Höhe erreicht hat.

Einen weiteren Beleg hierfür liefern die Faschingsu u. z. in beiden Vereinen glänzende genannt werden köm „Citalnica“ durch dem Tanze vorangehende „Beseda“

stigen Vergnügen Rechnung getragen wurde, daß in selber länger und lebhafter getanzt wurde, daß in deren Räumen eine mit Anstand gepaarte Gemüthlichkeit herrschte, die Jedermann unwillkürlich anheimelte ist nur das Urtheil eines objektiven Beobachters.

Als das nationale Institut ins Leben trat, war unter den Gegnern desselben die Ansicht en vogue, daß nun der soziale Rückschritt angebahnt sei, indem unnöthige Spaltungen hervorgerufen werden und sich schließlich keiner der beiden Vereine erhalten werde.

Vor allem glauben wir, daß mit der Zahl der Vereine auch das gesellige Leben fortschreitet.

Weiters hat eben der Casinoverein bewiesen, daß das Prinzip der Concurrenz nicht bloß auf nationalökonomischem Gebiete von heilsamer Wirkung sei; denn die Concurrenz mit der Citalnica ist es, die diesen Verein auf eine höhere Stufe hob. Abgesehen davon, daß man daselbst

Stem napisom se bo izdajala v obliki tega razgleda obsirna zbirka, ki je dozdej pri nas prva in edina é vrste. Prvi snopič, ki bo prišel že v nekoliko dneh na svitlo, bode obsegal Prešérin o v življenjepis, njegovo podobo, po stari izvorni sliki litografirano, uvoden spis „o Prešérinovi pesnini“ in en del njegovih poezij. V drugih naslednjih snopičih se bodo izdale vse druge poezije tega pesnika, med kterimi jih je več, ki se ne nahajajo v njegovih zbirki. Za prihodnje snopiče je razen življenjepisov, podob posameznih slovenskih pisateljev in kritične cenitve njihovih spisov, namenjen izbir iz del, ki jih je nekoliko raztresenih po raznih časopisih in knjigah, nekoliko pa še nikjer naštetih. Nató pridejo na vrsto izbrana dela, ki so je spisal: Levstik, Jenko, Vodnik, Kosseki, Cegnar, Erjavec, Slomšek, Terstenjak, Toman, Valjavec, Vilhar in drugi. Uvrstila se bodo tudi kritično razbrana slovenske narodne pesmi, biseri naše domače poezije, kterih imamo veliko med narodom nabrahan, in še nikjer tiskanih. Več veljavnih mož slovenske literature se bo blagovoljno z djanjem in svetom vdeloževalo tega po vsem domačega, za naše narodno življenje in naš narodni jezik tolikanj imenitnega počelja!

— SSW. — 4 Meilen an den Grenzen Innertrais, dem Učka-Berge gegen Klan bis zwischen Klan und 7 Meilen an den Grenzen Innertrais.

Ein Kärtchen illustirt dies alte Grenzverhältniß!

Von den Einwohnern des „Histerreichs“ sagt es deren zweierlei gebe: die Fiumaner, Dalmatiner und die eigentlichen sogenannten Histerreicher und Kleidung, Lebensart und Wandel „ganz ungleich bei ersteren — sagt er weiters — wohnen in Dalmatien od bei Versec, Lovrana, Mošenice, Vaprinec, Castua, am Meer“; ihre Sprache ist dalmatinisch, ihre Geislichkeit kein Lateinisch, sondern nur dalmatinisch, und in dalmatinischen und slawonischen*) (Slovenische auch die Messe gelesen. Der zweiten Einwohner Sprache, „in Histerreich, als zu Mitterburg, wie auch in dort herum und Städten wohnen“, nennt er „schlecht italienisch oder der Kern der Bewohnerschaft auch dieses Theiles von war, beweist eine weitere Stelle, welche besagt, daß auf Orten (oder vielleicht richtiger: mit Ausnahme der Städte slovenischer und dalmatinischer Sprache gelesen wurd einerseits die Kirche den Beweis für die slavische Nationer, so ist es andererseits die Aufzeichnung Balvasor's als Richter in der Grafschaft“, die uns hier das urflavische pane vorführt.

Er schreibt: „Vor Allem aber ist dieses bei dieser terburg zu merken, daß jede Stadt und Markt ein Zupano, mit welchem Worte sie einen Richter bezeichnen haben, so in der Landtschaftsprache So genannt werden. Denen liegt ob, die kleinen Gerichtshöfen. Es ist aber bei deren Wahl etwas sonderlich zu Festtage des heil. Gregorii kommen diese 12 Weiszer nebst der Bürgerschaft und den Bauern, so zu einer Gehörig zusammen, und zwar auf ihrem Loze so gleich und auf freiem Platz gebaut ist und einem Saal oder offen, nicht ungleich. In dessen Mitte ist ein steinerner Tisch befindlich. Wann nun bei geschehener Versammlung man zur Wal selbst schreitet, so geht einer von den Weiszern mit einem Stab und Messer versehen, bei allen herum und erforscht aus jedem, wem aus diesen zwölfen er gesonnen seine Stimme zu geben, daß selber zum Zupan ausgerufen werde? Sobald der Gefragte seine Meinung entdeckt, schneidet er mit dem Messer die Stimme oder das Votum auf den Stab, und fährt weiter fort, dieselbe einzusammeln. Da dann endlich diese Zupan- oder Ober-Richter-Stelle auf Denjenigen, so die meisten Stimmen hat, fällt.“ Ueberdies wurden bei derselben Gelegenheit auch die Stimmen für den Thorwärtter, für den Caf (Gerichtschergen), für den Meßner und für den Gemeindefchmier gesammelt.

*) Im XVI. und XVII. Jahrhundert wird zur Bezeichnung unserer Sprache das Wort: slawonisch für und neben slovenisch gebraucht.

Kojaki! Koga niso v srce sketale nemile besede, kterimi so nam posebno pred nekimi dnevi očitali uboštvonaše literatur! Akoravno pa dušno blago slovenskega naroda, če ga primérjamo z njegovim številom, v resnici ni ravno; vendar je tako raztreseno, da ga le malokdo vsega pozna, ne malo ga pa tudi iz mnogoterih razlogov dozdej še ni zagledalo belega dne.

Kér ima torej to počelje namen, da se zbere in združi, kar je raztresenega, in da se poiše in spravi na dan, kar je še skritega, siné se morebiti upati, da bo to dlo vsaj nekoliko pripomoglo, da se tudi naši narodnosti, našemu jeziku skaze pravica, ki mu gre po božjih in človeških postavah.

Brez daljšega priporočevanja se tedaj z zaupljivo prošnjo obile, vsestranske pomoči in podpore k vsem slovenskim rodoljubni obrácača

Na Dunaji v marcu 1866.

izdajatelj.

Pristavek založnikov.

Ponosno se imenujem založnika tu naznanjene slovenske zbirke, katero — kakor sem trdno preverjen — veselo pozdravi vsak prijatelj domače reči, in vabim na obilo naročilo in splošno podporo. Vsačih 8—14 dni pride po en snopič na svitlo. Vsak snopič bode po 96 strani debel in bode veljal po narodu 25 nov. krjčevcev, posamzno pak se dobival za 30—36 nov. krjčevcev. Noben naročnik se ne zaveže, da bi moral vse snopiče vzeti, temú ulegne od naročila odskopiti, kader ga je volja, da ni le trideset dni poprej naznani. Ne zahlevam, da bi se naprej plačevalo. Vendar so vrnjé čé, naročniki na bojlo, če naprej plačujajo,

endlich, damit Crain in seinem alten Stande unzergliedert möchte verbleiben, sothane Zergliederung solcher Gestalt verhütet hat, daß sie erfagte Grafschaft Mitterburg hochgedachten Fürsten von Portia mit 550.000 fl. käuflich abgehandelt, und solche sodann ferner Ihrer Fürstl. Durchlaucht Hrn. Johann Weiskart Fürsten v. Auersperg mit Vorbehalt aller hievorigen von dem Lande Crain dependirenden Praeeminentien, Hochheiten, Botmäßigkeiten, Instantien, und was dem anhängig, käuflich überlassen und dadurch von solcher höchst nachtheiliger Dismembrirung oder Landeszergliederung sich gänzlich (!) befreit.

Balvasor hat hiemit das historische Materiale für die Zugehörigkeit Istriens, und speciell Mitterburgs an Crain aus dem damals wohlgeordneten Archive der krainischen Landschaft geliefert.

Ihm als echtesten Patrioten war vor Allem an der Integrität des alten Crain zu thun, und wo sich ihm Gelegenheit bot, dieselbe als von

verein das Monopol gesellschaftlicher Bildung besitze und werden sich selbe in der Folge nicht berartig aneignen wie Mädchen ost: „le pojdi noter da se boš kaj „pildenge“ navadla“. Wirklich äußert sich in der angegebenen Beziehung unter unsern Damen ein erfreulicher Wettstreit.

Aber hören wir weiter „wie sehr jetzt in Rudolfswerth das gesellige Leben dem Verfall entgegensteht“: Sogar — *incredibile dictu* — ein slovenisches Theater ist bereits errichtet, und die Theilnahme der Citalnica-Mitglieder besonders der Damen ist eine so allgemeine, daß bereits beschlossen wurde, das ganze Jahr hindurch in kurzen Zwischenräumen zu spielen.

Auch das ist eine Errungenschaft des nationalen Vereins und ohne ihn wäre Rudolfswerth schlaftrig geblieben wie zuvor; jetzt aber — welche Masse von Kräften dient dem geselligen Vergnügen, und welche frische Zusammengreifen fördert rasch den sozialen Zweck. Das ist also der Rückschritt der durch die Citalnica angebahnt wurde; dies sind die Spaltungen die sie hervorruft!

Man sieht wohl deutlich wie das Zetergeschrei aus dem gegnerischen Lager, welches über Errichtung dieses Institutes scheinbar im Interesse der darunter leidenden Geselligkeit erhoben wurde, zweifelsohne einen ganz andern Grund hat.

Man könnte höchstens einwenden, daß alles dieses durch eine Fusion beider Vereine in ungleich größerem Maßstabe erreicht werden könnte.

Wirklich war eine solche mehrseitig beabsichtigt; aber selbe wurde weder realisiert noch wird es bei dem Widerspruche beider Theile je zu einer solchen kommen. Denn die Nationalen ersehen als Basis des „Casino“ die mit dieser Bezeichnung freilich in keinem Zusammenhang stehende Deutschthümelei; diese Basis aber erkennen sie als eine erfüllte; weil die deutsche Sprache ihren Einfluß behalten wird, ob solche „Casino's“ bestehen oder nicht. Dagegen ist für das bisherige „politische Wachenbrödl“, für unsere Muttersprache ein solches nationales Institut wie die Citalnica zumal in der Metropole Unterkraains von der größten Wichtigkeit. Von diesem Standpunkte aus verwerfen die Patrioten mit Recht jedwede derartige Fusion.

Daher ein Hoch dem jungen kräftigen Vereine „Citalnica“ dem Regenerator der sozialen Verhältnisse in Rudolfswerth; wie immer man ihn anfeinden möge — e pur si muove.

Politische Revue.

Nachdem der Hoffkanzler v. Majlath sowohl mit den Regierungsorganen als auch mit den Spitzen der politischen Parteien in Pest konferirt hat, kehrte er nach Wien zurück. Es hielten alle Gruppen der Deakpartei Konferenzen für die zu wählende Zwölfer- und Achter-Kommission, deren letztere für die kroatischen Angelegenheiten bestimmt ist; folgende Namen kamen in Vorschlag: Deak, Andrássy, Sötvös, Ghiczay, Mikó, Sciskovits und Somssich.

Das Verlangen des „Jdöf Tanuja“, daß die Berathungssprache der ungarisch-kroatischen Deputation die magyarische sein müsse, stößt in Agram, wie dem „N. Fröbl.“ gemeldet wird, auf entschiedenen Widerspruch, da nur zwei Mitglieder der aus zwölf Personen bestehenden kroatischen Deputation der ungarischen Sprache mächtig sind. Man will nun kroatischerseits die lateinische oder die deutsche Sprache proponiren.

Der böhmische „Národ“ richtet eine scharfe Polemik gegen die „Debatte“, welche aus Anlaß der Clam-Martinić'schen Adresse betreffs der Wahl-Reformfrage der National-Partei des böhmischen Landtages vorwarf, sie betrete einen abnormalen Weg, wenn sie sich bezüglich der Abänderung der Landes-Ordnung an Sr. Majestät Initiative wende. Die „Debatte“, sagt der „Národ“, hat sonderbare Begriffe von Rechtskontinuität, wenn sie von den Nationalen des böhmischen Landtages verlangt, sie sollen sich auf den Boden des Februar-Patents stellen, und auf diesem das Landesrecht weiter entwickeln. Warum stellt sich denn Ungarn nicht auf dieselbe Februar-Basis? Das historische Recht der böhmischen Krone sei nicht schlechter als das der ungarischen. Durch obige Bemerkung habe sich das Organ des Herrn von Majlath gänzlich den Zentralisten angeschlossen, und wir sind überzeugt, so schließt der „Národ“, durch die Annahme eingangs gedachter Adresse hat die böhmische Nation in der „Rehabilitation“ bei den Magyarern einen Rückschritt gemacht. Weh thut uns dies nicht, denn solange es noch magyarische Organe gibt, die von dem böhmischen öffentlichen Recht die gleichen Ansichten haben, wie die Deutschen, ist für uns ein Ausgleich sowohl mit den Einigen wie mit den Andern unmöglich. Wir müssen auf uns selbst vertrauen, und auf die Weisheit Sr. Majestät, welche das Unrecht nicht fortbestehen lassen kann, das der böhmischen Nation die Schmerling'schen Statute aufoktroirt haben.

Auf dem Prager Wissehrad wurde am 20. d. M. das Standrecht publicirt.

Weitere Judenkravalle in Böhmen haben in mehreren deutschen Orten, wie Schlackenwerth, Libochowitz u. a. stattgefunden. — Die deutschen zentralistischen Organe werden dies wahrscheinlich übersehen.

Die „Neue Freie Presse“ erhielt von Graz unter dem 22. d. M. folgendes Telegramm: „Die Grazer Sicherheitsbehörde ist einer Konspiration auf die Spur gekommen, welche den Zweck hat, Erzeße gegen die in Graz wohnenden Juden zu veranstalten. Es wurden entsprechende Sicherheitsmaßregeln getroffen.“

Die slavischen Hörer der Grazer Universität haben an Dr. Kieger aus Anlaß der Debatte über die Prager Universitätsfrage im böhmischen Landtage eine Dankadresse abgesendet.

Die „Národní listy“ nehmen die jüngste Rede des deutschen Mitgliedes des böhmischen Landtages, Schrott, — welcher für den Fall, daß die deutsche Hegemonie in Böhmen aufhören würde, in Aussicht stellte, es werden sich die Deutschen Böhmens „nach Außen wenden“, — zum Anlaß, um die Zentralisten, die den Föderalisten anti-österreichische Tendenzen zu unterschieben pflegen, zu fragen, ob sie den Slaven gegenüber eine solche Thatsache für ihre Behauptung anzuführen im Stande sind, wie die Schrott'sche Aeußerung es gegenüber den Deutschen ist. Auch für die Regierung ergeben sich aus Obigem mehrere zur Rußanwendung anzuempfehlenden Schlüsse.

Gleich den mährischen Gemeinden, werden nun auch slovenische Kommunen Petitionen an das Staatsministerium richten, dasselbe möge die nationale Gleichberechtigung in den Schulen durchführen, nachdem die innerösterreichischen

der Landschaft gewahrt darzustellen, oder sie selbst aus den Akten zu erweisen — nie unterließ er es!

So danken wir sehr politischer Anschauung seine genauesten Recherchen über die Zugehörigkeit von Triest und Fiume an Krain.

Es ist im III. Bande (im „Schlüsselbuche“) bei der Behandlung von Triest (p. 590–596), daß Balvasor die Originalakten, „so sich an noch in unserem krainischen Archive befinden“, mittheilt, „welche es ganz unbeweglich machen, daß die zwei Städte Triest und St. Veit am Plaumb (Fiume) von Alters her dem Herzogthume Crain incorporirt, und mit denen Steuern, gleichwie andere Städte dieses Landes bei dieser Köbl. Landschaft im Mitleiden (wie man's nennt) gewesen.“

Zu Anfang des XVI. Jahrhunderts erhob sich der Streit, daß Triest und Fiume nicht weiter zur krainischen Landschaft die Steuern zahlen, also nicht weiter dieser Landschaft angehören wollten.

Den Anlaß hiezu hatte des Kaisers Regierung selbst geboten.

Auf dem Generallandtage von Innerösterreich (Steiermark, Kärnten und Krain) gehalten zu Graz am Lichtmesttag 1515 brachte die krainische Landschaft unter Anderm ein Particulargravamen wegen Triest an. In dem von Balvasor citirten Extrakte aus der drei Länder Beschwerfnissen heißt es: „Item die Grafschaft Mitterburg, Triest und ganz Karst haben von Alter her und je zu dem Haus der Nied. Oest. (3. Oest.) Lande gehört, daselbsthin Ihr Appellation geführt und all Obrigkeit davon gehabt, aber nun in kurz verschieben Jahren ist das alles durch Kay. Maj. Regiment zu Inspruch hindan gezogen, daraus dann künstlich mit klainer Irrfall entstehen möchte, und ist Ihr unterthenig fleißig Bitten, Ihr Kay. May. wollen die herührten Ort und Flecken wie von Alter herkommen bey denen N. Oest. (3. Oest.) Landen gnediglich beleiben und darvon nit ziehen lassen.“ Die prophetischen Worte der krainischen Landschaft, daß aus der administrativen Lostrennung von Triest, Mitterburg und dem Karste nicht geringe Irrungen entstehen würden, gingen bald in Erfüllung. Schon 1518 klagt die Landschaft durch Gesandte an den kais. Hof in Wels, daß die Triester sich der allgemeinen Landesanlage (Landessteuer) „entschlitten“ wollen, vorgehend, sie hätten in dem eben abgelaufenen Venediger-Kriege zu viel Schaden gelitten. Die Landschaft, die diesen Vorwand nicht gelten ließ, führte in der den Gesandten mitgegebenen Instruktion den Triestern gegenüber das Beispiel von Fiume an, welche Stadt wohl in dem Venedigischen Kriege so viel gelitten, und trotz solchen Verderbens ihre Anlagen erreicht hätten. In der genannten Instruktion beschwert sich die Landschaft wiederholt beim Kaiser, daß man auch Wippach und Duino (Tychein), gleich wie Triest in die Grafschaft Tirol ziehen wolle — „eine Ersame Landschaft von Crain habe es, sagt die Beschwerbeschrift, umb Ihr Kay. May. nie verdient, daß Ihr Kay. May. dieses Fürstenthum schmellern oder einige Herrschaften davon entziehen, so von Alter her dazu gehört, und anderen Landen zustellen.“ Ehe die Sache ausgetragen war, starb Kaiser Maximilian (1519) und die Triester erlangten sofort bei Kaiser Karl V. „mit unrichtiger Anführung ihrer Stadtfreiheiten und Verhaltung des rechten Grundes eine Befreiung aller Anlagen und Steuern

per male narrata (durch üblen Bericht) und ohne Vorwissen der krainischen Landschaft.“

Die Landschaft davon in Kenntniß, erhebt sogleich ihre Beschwerde, und zwar durch ihre zur Krönung Kaiser Karls V. nach Aachen (1520) abgeordneten Gesandten. Darauf hin werden die Triestiner von dem Landesfürsten angewiesen, der Landschaft von Krain fortan das Schuldige zu zahlen. Doch der Streit ging fort. In dem 1521 gehaltenen Landtage erwählte die Landschaft einen Ausschuß von 22, um mit Kaiser Karl V. die Landtagspostulate anstatt des Landtages zu tractiren und abzuschließen. Unter den Deputirten befanden sich auch zwei Vertreter von Fiume. Triest hatte sich jedoch an dem Landtage nicht theilgenommen, war also auch nicht im Ausschusse vertreten. Hierüber interpellirte die Landschaft noch im versammelten Landtage bei den kais. Landtagskommissären, worauf von Triest durch die kais. Kommissäre die Antwort erfolgte: „es sey Ihnen das General (Einberufungsschreiben) dieses Landtages nit zuhkommen, aber Ey seyn Kay. May. allezeit gehorsamb, haben sich auch anerbotten sich zu Einer Ers. Landschaft zu verfügen, und Ihnen selbst gebührende Antwort zu geben.“ Trotz solcher eigenen Erklärung leisteten sie doch zwei Jahre später (1523) wieder nicht die gewöhnlichen Steuern, sowie die von der Landschaft ihnen angefügten Quoten für die vom Kaiser ausgefriebene allgemeine Türkensteuer. Die Landschaft klagte hierüber aus dem Landtage, ddo. 10. Jänner, 12. Juli und 10. Dezember 1523; es fruchtete nichts. Die Beschwerdebriefe selbst aber zeigen klar, daß die Stadt Triest von Alters her zu Krain gehört habe, und dem Lande einverleibt gewesen, wie denn die Triestiner dem „zu selbiger Zeit“ nicht widersprachen — ja sie sandten 1530 wieder ihren Vertreter Herrn Bernhard Petaz in den krainischen Landtag (siehe den Erdenzbrief für ihn III. p. 595) — aber zalen wollten sie nicht, wegen der, wie sie vorgaben, im Venedigischen Kriege erlittenen Schäden, und „weil ihre Stadt an den äußersten Grenzen Oesterreichischen Gebietes gelegen sei.“ Durch Triest's Beispiel verführt, wollte nun auch Fiume von der Entrichtung der Steuern nichts mehr wissen, trotzdem es seine Zugehörigkeit an Krain auch nicht in Abrede stellt, vielmehr seine Vertreter für den krainischen Landtag ohne weiteres accreditirte. Endlich des langen Kampfes müde, gab die Landschaft Fiume im Jahre 1648 förmlich frei von dem Verbande mit Krain, indem sie in einem Berichte an die 3. Oest. Hofkammer erklärte: man könne und wolle den Fiumanern, die sich zu keiner Steuer und Contribution für die Landschaft Krain verstanden, nun nicht anläßlich der angeführten Befreiung von der Viehanlage die Privilegien des Landes Krain zu Gute kommen lassen, sondern man wolle sie von nun an als Ausländer betrachten, da es „eine höchste Ungleichheit wäre, daß Sie disfalls mit der Befreyung der Inländer Privilegia genießen, und also bei dem commodo ein- bey dem onere aber ausgeschloffen sein sollen.“

In Betreff von Triest aber besteht meines Wissens kein solcher Aufschlagsbrief!

Balvasor schließt sein Exposé über diese wichtige Frage mit der Namhaftmachung der vielen Opfer, die unser Land für Triest im Laufe der Zeiten seit der Vereinigung dieser Stadt mit Krain (1382) geleistet hat!

Landtage für das Inslebentreten derselben nichts gethan haben, weil sie nichts thun wollten.

Die slovenischen Gemeinden Untersteiermarks übersandten auch dem Hrn. Škobernik, Mitglied des Grazer Landtags, eine Dankadresse für seine der nationalen Gleichberechtigung günstige Haltung im steirischen Landtage.

Die preussischen Blätter bringen zahlreiche Wiener Telegramme des amtlichen Wolffschen Korrespondenz-Bureau's über angebliche Kriegsvorbereitungen und Truppenbewegungen in Oesterreich. Ein in Berlin verbreitetes Gerücht sagt: Prinz Friedrich Karl sei bereits mit dem Oberbefehl gegen Oesterreich betraut und habe die kommandirenden Generale des pommer'schen, schlesischen und sächsischen Armeekorps nach Berlin befohlen.

Zahllose allarmirende Gerüchte veranlaßten am 21. d. M. an der Berliner Börse eine Panik; unter Anderm erzählte man sich von einer bevorstehenden Mission des Fürsten von Hohenzollern nach Wien. — Die „Kölnische Zeitung“ ermuntert die deutsche Tagespresse, von dem drohenden Bürgerkriege abzumachen. — Der Wiener Korrespondent der „Hamburger Börsehalle“ sagt: Es sei nur Krieg oder der Rückzug Preußens denkbar; Oesterreich, welches einer Erledigung der Herzogthümer-Frage durch einen europäischen Areopag nicht abgeneigt sei, werde ruhig ausharren und fürchte nicht einmal die Mission des italienischen Generals Govone nach Berlin. — Wie aus allen diesen Anzeichen ersichtlich, ist die Situation eine ernstere denn je.

Lokales und Provinziales.

— Se. Majestät der Kaiser haben geruht, die Beschlüsse des krainischen Landtags in Betreff des Bierzuschlages und der Zinskreuzer für die Stadt Laibach allergnädigst zu sanktioniren.

— (Journalistisches.) Der „Bohemia“ wird aus Wien geschrieben: Der bisherige provisorische Leiter der Abtheilung für Pressangelegenheiten im Staatsministerium, Herr Ministerialrath Ritter von Hell, hat am 19. März seine definitive Ernennung erhalten. Insofern als diese Stellung eine häufige Berührung mit den Repräsentanten aller Parteianschauungen erheischt, kann man diese Ernennung nur als eine glückliche bezeichnen, da H. v. Hell eine ebenso intelligente, als von den humansten Anschauungen geleitete Persönlichkeit ist. Außerdem wurde Hofsekretär v. Falke zum Stellvertreter des Pressleiters ernannt und Herr Sektionsrath Dr. Bed in seiner Eigenschaft als Direktor der „Wiener Ztg.“, eine Stelle, die er seit Jahren mit großer Umsicht versieht, bestätigt.

— Das Programm der Wohlthätigkeits-Beseda, welche die Čitalnica und Južni Sokol unter gefälliger Mitwirkung patriotischer Herren und Damen und der Musikkapelle des löbl. k. k. Inf. Regiments Baron Gerstner zum Besten der Nothleidenden in Unterkrain am Ostermontage im Landestheater veranstalten, ist auf nachstehend, sehr interessante Weise in 3 Abtheilungen zusammengestellt. Die erste Abtheilung: Musikalisches bringt nach einem vom Herrn Dr. Lovro Toman gedichteten Prologe die Ouverture „Vlasta“ nach slavischen Melodien von Napravnik, dann große Arie aus der Oper „Mitrani“, componirt im Jahre 1866 vom Abbé Francesco Rossi, ein Duett aus der Oper „Attila“ von Verdi, und die Ehre: „Jadransko morje“ und „Popotnica Templarjev.“ Die 2. Abtheilung bringt die lieblichen slovenischen Operette „Tičnik“ (der Käfig), von Dr. Benj. Spavec. In der 3. Abtheilung folgen die gymnastischen Produktionen des Južni Sokol in 3 Gruppen, 1. Gruppe: Hercules Tendeleien mit 7 Darstellungen; 2. Gruppe: Außerordentliche Produktionen in arabischen Pyramiden mit Schwung- und Kraftübungen; 3. Gruppe: Schlußtableau. Die Ehre und Operette leitet der Čitalnica-Chormeister Hr. Jos. Fabjan. Der Anschlagzettel wird das Nähere besagen.

— In der am Samstag abgehaltenen wissenschaftlichen Versammlung des Vereins der Aerzte führte Primarius Dr. Fuž mehrere Kranke vor, an denen interessante Operationen gemacht worden. — Zur Verstärkung der krainischen Medizinalkommission für Abgabe eines Gutachtens über eine neue Pharmakopöe wurden über Aufforderung der Landesregierung vom Vereine aus die Herren Primarius Dr. Fuž, Kinderhospital-Direktor Dr. Kovač und der Direktor der Wohlthätigkeitsanstalten Dr. Emil Ritter von Stöckl gewählt. — Hofrath Löschner hat dem Vereine die namhafte Summe von 100 fl. gespendet und es wurde der Beschluß gefaßt mit diesem Betrage unter dem Titel: Löschner-Stiftung den Beginn zu einem Witwen- und Waisenfonde der Aerzte in Krain zu machen.

— Unser tüchtige Landsmann Herr Prof. Dr. Kret aus Graz, der, wie wir bereits meldeten, in den hiesigen Bibliotheken Studien zum Behufe einer größeren Sprachvergleichenden Arbeit über das Adjectiv im Slavischen anstellt, hat in einem ihm aus der fürstl. Auersperg'schen Bibliothek durch den Ordner derselben vorgewiesenen Coder des 15. Jahrhunderts einen interessanten in sein Thema einschlägigen Fund gemacht.

— Der hiesige Buchhändler und Verleger Herr Otto Wagner hat die Herren Jurčič und Stritar in Wien zur Redaction einer Anthologie oder wie die Herren es nennen „Klasje iz domačega polja“, einer Sammlung der besten Arbeiten der slovenischen Schriftsteller gewonnen. Diese Sammlung wird bringen die Schriften (ganz oder in Auswahl) von: Prešern, Levstik, Jenko, Vodnik, Trstenjak, Toman, Cegnar, Erjavec, Valjavec, Vilhar, Koseski, Slomšek u. a. sowie eine Reihe von Volksliedern. Wir vermiffen in der genannten Aufführung die Namen eines Ledinski, Razlag, Bleiweis, Krek, Malavašič u. a. und hoffen, daß dieser unser Wink — nur im Interesse der Sache — benützt werden wird. Der Preis eines Heftes ist sehr nieder auf 25 Mkr. gestellt.

— In Angelegenheit des Getreidespeichers wird uns mitgetheilt, daß der Herr, der seinerzeit dabei die Rechnungen führte, am 12. v. M. versprach, die Rechnung vom verschwundenen Getreide bis Ende des v. M. beizustellen, es aber bisher noch nicht erfüllte.

— Die vorgestern von Herrn Preising im Theater veranstaltete Wohlthätigkeitsakademie war sehr zahlreich besucht, und wurden auch die einzelnen Vortragnummern fast durchgehends recht beifällig aufgenommen. Dabei wurde ein Reinertrag von Einhundert Gulden erzielt, wovon die Hälfte den Nothleidenden in Unterkrain zugewendet wird.

Verstorbene.

Am 24. März. Dem Jakob Mašič, Lohnarbeiter, sein Kind Josefa, alt 5 Tage, in der Krakau-Vorstadt Nr. 68, an der Mundsperrre. — Johann Štannicar, Zimmermann, alt 49 Jahre, im Civilspital, am Gedärmebrande. — Jakob Kapuš, Tagelöhner, alt 47 Jahre, im Civilspital, an der Entartung der Unterleibsorgane.

Am 26. März. Dem Herrn Franz Šimonik, Kondukteur, sein Kind Maria, alt 3 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 139, am acuten Wasserkopfe. — Herr Anton Grivičič, pens. Hauptzollamts-Assistent, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 189, an der Gehirnähmung.

Wochenmarkt in Laibach am 24. März.

Erdäpfel Mß. fl. 1.30 Einsen Mß. fl. 5.—, Erbsen Mß. fl. 4.50, Hirsoln Mehen fl. 5.—, Rindschmalz Pfund kr. 52, Schweinschmalz Pfund kr. 40, Speck frisch Pfund kr. 25, Speck geräuchert Pfund kr. 38, Butter Pfund kr. 45, Eier Stück 1 1/2 kr., Milch Mß. kr. 10, Rindfleisch Pf. 20, 18 und 12 kr., Kalbfleisch Pf. kr. 17, Schweinefleisch Pf. kr. 16, Schöpfenfleisch Pf. kr. —, Hähnel pr. Stück kr. 50, Tauben Stück kr. 15, Hen Cent. fl. 1.50, Stroß Cent. fl. 1.30, Holz hartes 30jöllig Klasten fl. 7.50, weiches Kst. fl. 5.50, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

Getreidepreise in den Magazinen am 24. März.

Weizen Mß. fl. 3.99, Korn Mß. fl. 2.74, Gerste Mß. fl. 2.25, Hafer Mß. fl. 1.77, Halbrucht Mß. fl. 2.95, Heiden Mß. fl. 2.50, Hirse Mß. fl. 2.27, Raturuß Mß. fl. 2.50.

Coursbericht	22. März.		24. März.		26. März (tel.) (Durchschnitts- cours)
	Geld	Waare	Geld	Waare	
Zu Oesterreich. Währung zu 5%	54.60	54.75	55.—	55.20	—
„ rückzahlbar „ 2/5%	99.—	99.25	99.—	99.30	—
„ von 1864	84.50	84.75	84.—	84.50	—
Silberanlehen von 1864	—	—	—	—	—
Nationalanlehen 5%	62.—	62.10	62.80	62.90	63.20
Metalliques 5%	59.75	59.85	60.10	60.20	60.40
Verlofung 1839	138.50	139.50	140.—	140.50	—
„ 1860 zu 500 fl.	78.—	78.10	79.60	79.70	79.80
„ 1864.	68.90	69.—	69.60	69.70	—
Como-Rentscheine 42 L. austr.	16.—	16.50	16.—	16.50	—
Grundentlastungs-Oblig. von Krain	84.—	86.—	84.—	86.—	—
Steiermark	84.—	86.—	84.—	86.—	—
Nationalbank	700.—	702.—	718.—	720.—	725.—
Kreditanstalt	138.90	139.—	141.30	141.40	141.50
Wechsel auf London	106.25	106.75	105.25	105.75	104.25
Silber	105.75	106.—	105.—	105.25	103.50

Nr. 1712.

Kundmachung.

(24—1.)

Das Schweizerhaus ober dem Schlosse Unterthurn erhält die Bestimmung für einen soliden Kaffeeschant und wird vom 1. Mai d. J. für diesen Zweck vermietet.

Die Offerte für diese Miethung werden bis 5. April. d. J. angenommen, um dann die erforderlichen Vorkehrungen treffen zu können.

Stadtmagistrat Laibach, am 22. März 1866.

Der Bürgermeister: Dr. E. H. Costa.

Nr. 1713.

Kundmachung.

(25—1.)

Am 5. April d. J. Vormittags um 9 Uhr werden im Schlosse Unterthurn schöne Möbeln verschiedener Gattung gegen gleiche Bezahlung licitando verkauft und hiezu Kauflustige eingeladen.

Stadtmagistrat Laibach, am 22. März 1866.

Der Bürgermeister: Dr. E. H. Costa.

26

Bekanntmachung.

Das Bureau der Handels- und Gewerbekammer von Krain befindet sich seit 24. März 1866 in der Spitalgasse Nr. 271 im 1. Stock.
Von der Handels- und Gewerbekammer von Krain.

3.

Musverkauf.

12

In Folge Beschlusses des Ausschusses wird das in die Johann Krašovič'sche Vergleichsmasse gehörige

Galanterie-, Nürnberger- und Modewarenlager

zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Laibach, am 8. Jänner 1866.

Dr. Bart. Suppanz.

25

Credit-Promessen

zur

Ziehung am 3. April d. J.

Haupttreffer: fl. 200.000

mit den Unterschriften des Großhandlungshauses Johann E. Sotheu sind zu haben bei

Joh. Ev. Wutscher.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt zu dem längstens Mitte April erscheinenden klassischen slovenischen Sammelwerke:

„Klasje z domačega polja“

bei, das ich besonderer Beachtung empfehle.

Ferner zeige ich an, daß ich seit Kurzem der alleinige Verleger von Prešern poezije (Preis 60 kr.) und Levstik, pesmi (Preis 50 kr.) bin. Erstere liefere ich nach Auswärts gegen Franco-Einsendung von 85 kr., letztere zu 60 kr. Franco unter Kreuzband.

Laibach, 27. März 1866.

Otto Wagner,

Buch-, Kunst- und Musikalienhändler.

27